



# HABARI

Zeitung der Freunde der Serengeti Schweiz (FSS) • 17. Jahrgang Nr. 4/02 Fr. 5.–



**Das weisse Gold ist nicht mehr tabu  
Afrika wird zum Kontinent der Waisen  
Walhai und Seepferdchen besser geschützt**

## In unserer Hand

Die Mitgliedstaaten des Washingtoner Abkommens zum Handel mit gefährdeten Tier- und Pflanzenarten haben an ihrem jüngsten Treffen in Chile beschlossen, das Verbot des Elfenbeinhandels befristet aufzuheben: Drei südafrikanische Staaten dürfen im Jahr 2004 in einer einmaligen Aktion ihre Vorräte an (legal) angefallenen Stosszähnen nach Japan verkaufen. Viele Tierschützer sind über den Beschluss bestürzt, fürchten sie doch, dies leiste der Elefantenwilderei Vorschub. Von der Hand zu weisen sind die Befürchtungen nicht, steht doch ein sicherer Herkunftsnachweis für Elfenbein immer noch aus. So haben es skrupellose Händler leicht, sich Stosszähne aus illegalen Quellen zu beschaffen. Die Nachfrage nach dem kostbaren Material – und damit der illegale Handel – besteht besonders im Fernen Osten. Wir aber können die Schuld nicht einfach den Elfenbeinschnitzern in die Schuhe schieben. Wer ihnen Figuren und Schmuck abkauft, so zeigen die Zahlen von TRAFFIC, der Aufpasserin des WWF über den Handel, sind überwiegend Touristinnen und Touristen aus Europa. Wir können also persönlich etwas ändern – z.B. mit unserem Verzicht auf den Kauf dieser ohnehin illegalen Souvenirs.

Rosmarie Waldner

## Inhaltsverzeichnis

Das weisse Gold wird wieder gehandelt	3
Internationales Elfenbein-Syndikat aufgeflögen	5
Die Fotostory: Verkehrsschild macht Elefanten zornig	5
Tödliche Angriffe auf die Berggorillas	6
Thandis Nashornkind – ein Zeichen der Hoffnung	7
Wie die Seuche Aids Afrika nachhaltig schadet	8
CITES schützt nun auch Walhai, Seepferdchen und Mahagonibäume	10
25 Jahre für einen fairen Tourismus	12
Ein Schweizer Primat ist vom Aussterben bedroht	13
Und immer noch ist eine Afrikareise zu gewinnen	15

## Habari Impressum

**Herausgeber:** Verein Freunde der Serengeti Schweiz (FSS)

**Sekretariat** FSS: Silvia Arnet, Tel: ++41- 01 730 75 77

Fax: 01 730 75 78. E-mail: [silvia.arnet@gmx.ch](mailto:silvia.arnet@gmx.ch)

Postfach, CH-8952 Schlieren • Postcheckkonto: 84-3006-4

**Redaktion:** Ruedi Suter, Pressebüro MediaSpace, Postfach, CH-4012 Basel,

Tel: 061-321 01 16, E-mail: [fss@mediaspace.ch](mailto:fss@mediaspace.ch); Monica Borner

**Titelbild:** Tüpfelhyäne, Tansania: Foto Ruedi Suter

**Leserbriefe:** Bitte an die Redaktion. Kürzungen vorbehalten

**Inserate:** Helen Markwalder, Im Sesselacker 60, CH-4059 Basel, Tel-Fax: 061-332 30 04

**Wissenschaftlicher Beirat:** Die Zoologen Monica Borner, Zürich, und Dr. Christian R. Schmidt, Frankfurt am Main.

**Layout:** PROVISTA, Urs Widmer, Lettenweg 118, CH-4123 Allschwil

**Auflage:** 4/2002 – 1'800 Exemplare

**Druck:** Birkhäuser&GBC AG, Reinach

Habari-Abonnement im Mitgliederbeitrag inbegriffen.

Habari heisst «Nachricht» auf Kisuaheli und erscheint 4x im Jahr.

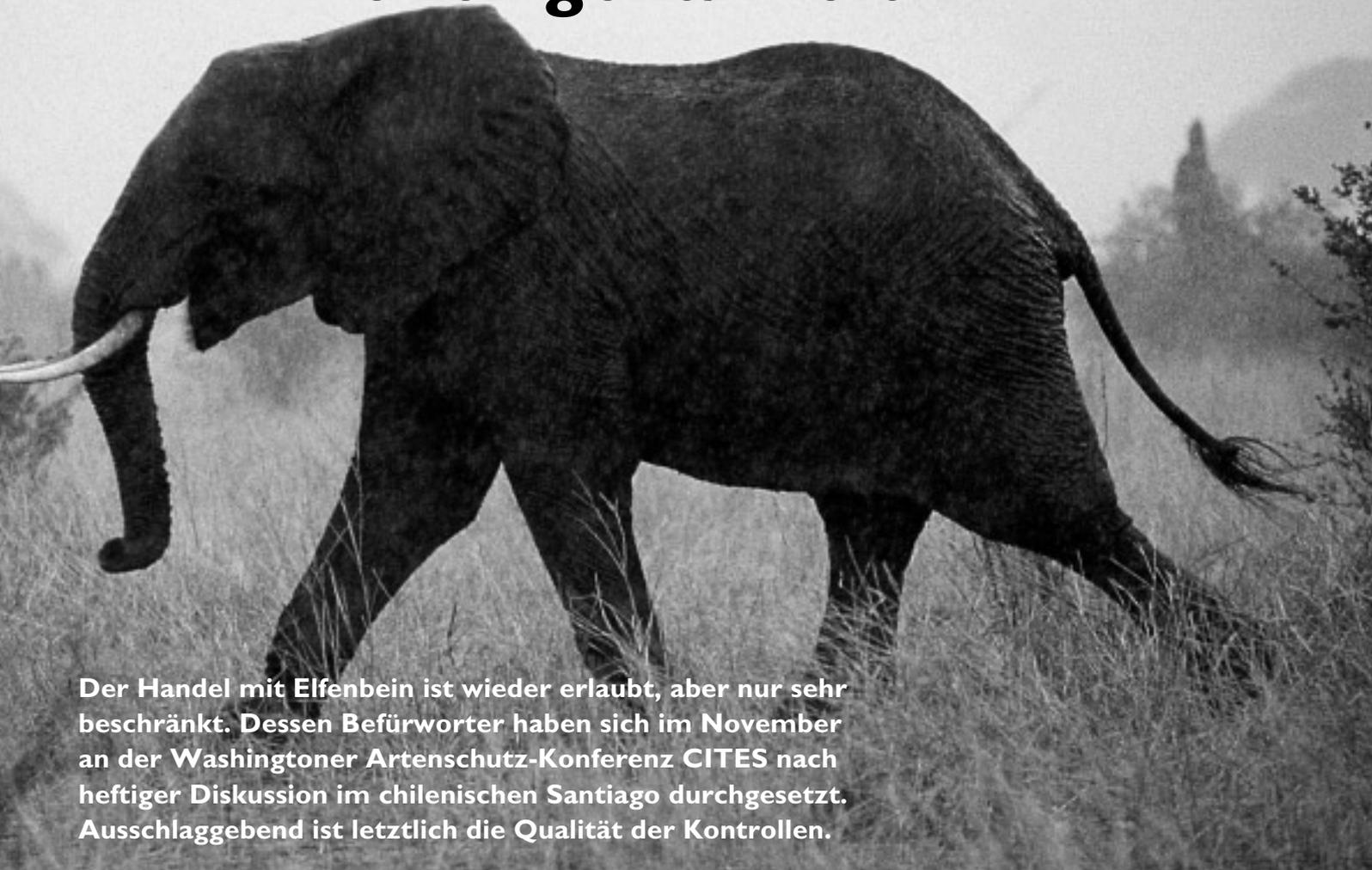
Foto: Tarangire-Elefant im Regen, Ruedi Suter

VON MONICA BORNER

Mit deutlicher Mehrheit wurden sie angenommen, die Anträge der drei südafrikanischen Länder *Botswana*, *Namibia* und *Südafrika* zum *begrenzten* Handel mit Elfenbein. Alle drei Staaten verfügen wie die meisten anderen Länder des südlichen Afrikas über Lagerbestände von Elfenbein aus legalen Quellen, das sich seit Inkrafttreten des Handelsverbots angesammelt hat. Sie möchten die enormen Kosten für ihre nationalen Naturschutzprogramme aus dem Handel mit dem weissen Gold decken. Alle drei Länder haben *gute* Schutzprogramme und wachsende Elefantenbestände. Es sei nicht fair, diejenigen

CITES-Erfolg für Südafrika, Botswana und Namibia

# Das weisse Gold wird wieder gehandelt



**Der Handel mit Elfenbein ist wieder erlaubt, aber nur sehr beschränkt. Dessen Befürworter haben sich im November an der Washingtoner Artenschutz-Konferenz CITES nach heftiger Diskussion im chilenischen Santiago durchgesetzt. Ausschlaggebend ist letztlich die Qualität der Kontrollen.**

Staaten mit einem Handelsverbot zu bestrafen, die die Wilderei so ziemlich im Griff haben, wurde argumentiert. Die Gegner der Lockerung befürchten, die Freigabe kurble den Elfenbeinhandel überall wieder an. Die Wilderei in anderen Ländern hat jedoch in all den Jahren des totalen Elfenbein-Handelsverbots keineswegs ganz aufgehört: Die Märkte brachen nicht überall ein.

## Völlig unkontrolliertes China

Hauptabnehmer illegalen Elfenbeins ist *China*, das im Zuge des Wirtschaftsbooms eine enorme Renaissance des Elfenbein verarbeitenden Handwerks erlebt. Die Märkte Chinas sind derzeit völlig unkontrolliert. Auch *Thailand*,

*Nigeria*, *Äthiopien* und die *Demokratische Republik Kongo (DRC)* zählen zu den Übeltätern beim Elfenbeinschmuggel. Sie alle haben enorme und unkontrollierte Binnenmärkte für Elfenbein, auf die das CITES-Handelsverbot keinen Einfluss hat. Wer aber heute Elefanten schützen will, muss vor allem diese «Achse des Bösen» der unkontrollierten Elfenbein-Märkte überwachen.

Frühestens Mitte 2004 wird es somit zu einer einmaligen kontrollierten Verschiffung von 60 Tonnen Elfenbein kommen. Ihr Wert: 5 bis 10 Millionen US-Dollars. Eine der an die Bewilligung geknüpften Bedingungen ist, dass die Einnahmen aus dem genehmigten Verkauf in Massnahmen zum

Schutz der Elefanten fließen müssen. Ähnliche Anträge von *Sambia* und *Simbabwe* hatten hingegen keine Chance, da diese Länder noch keine ausreichende Kontrolle über die Wilderei haben.

## Funktionierende Überwachungssysteme nötig

Viele besorgte Elefantenfreunde befürchten nun, dieser Entscheidung könnte die Wilderei in anderen Elefantenstaaten wieder ankurbeln. Deshalb müssen bis spätestens 2004 die erforderlichen *Überwachungssysteme* funktionieren. Denn nur so kann die Wilderei von Elefanten auch tatsächlich eingedämmt werden. Von den beiden von der

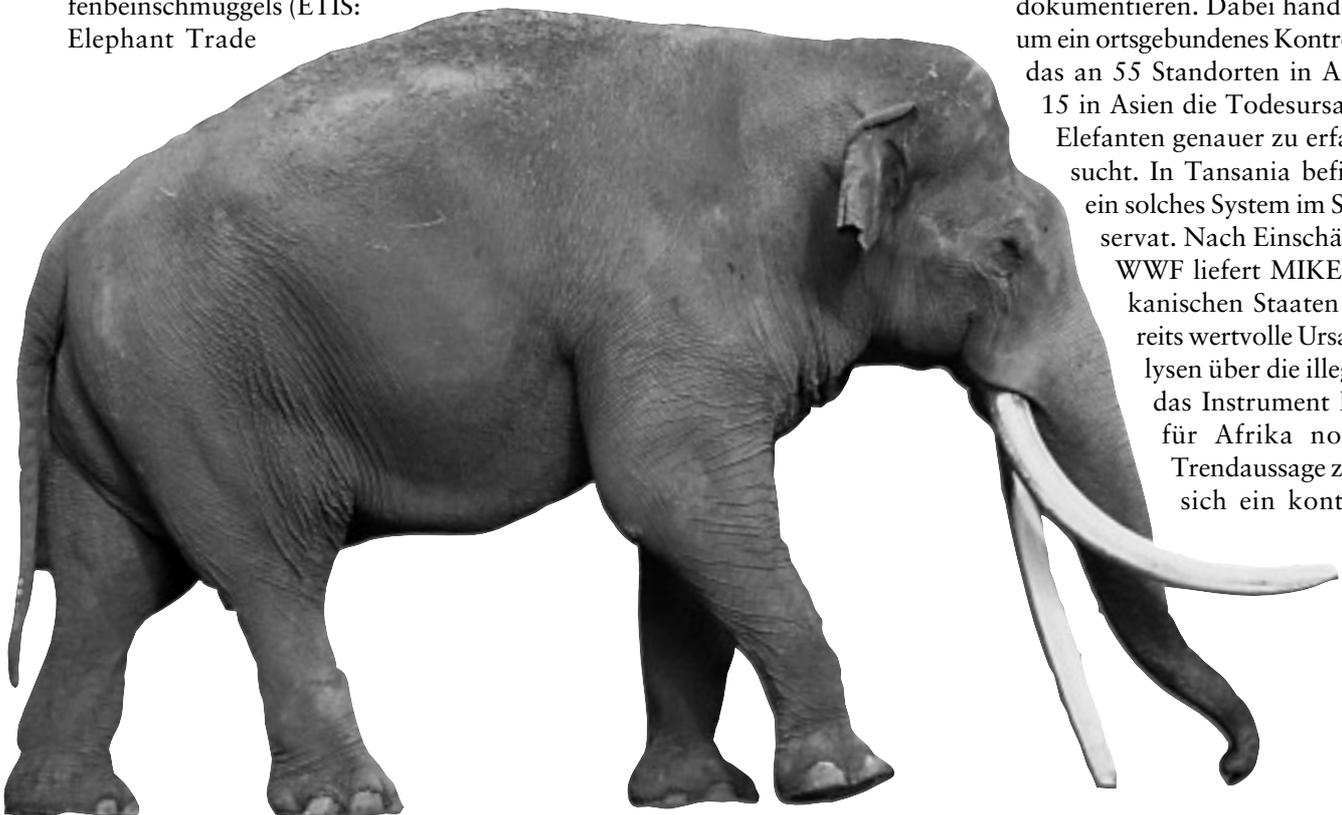


Foto: Ruedi Suter

CITES bereits früher beschlossenen Kontrollsystemen zur Überwachung der Wilderei (MIKE: Monitoring Illegal Killing of Elephants) und des Elfenbeinschmuggels (ETIS: Elephant Trade

Information System) funktioniert derzeit nur das letztere: ETIS beobachtet den illegalen Handel von Elfenbein und Elefantenleder.

MIKE gilt als weltweit anerkanntes Instrument, um die Situation der Wilderei an Elefanten in Afrika und Asien «im Feld» zu verfolgen und zu dokumentieren. Dabei handelt es sich um ein ortsgebundenes Kontrollsystem, das an 55 Standorten in Afrika und 15 in Asien die Todesursachen von Elefanten genauer zu erfassen versucht. In Tansania befindet sich ein solches System im Selous-Reservat. Nach Einschätzung des WWF liefert MIKE den afrikanischen Staaten zwar bereits wertvolle Ursachenanalysen über die illegale Jagd, das Instrument lässt aber für Afrika noch keine Tendaussage zu. Und da sich ein kontrollierter



# Elfenbein-Syndikat enttarnt

Ein weltweit agierender Ring von Elefantenwilderern und Elfenbeinschmugglern ist enttarnt: Eine im Herbst veröffentlichte Undercover-Studie der englischen Organisation *Environmental Investigation Agency (EIA)* nennt Köpfe und Mittelsmänner des Syndikats und dokumentiert die Stationen der Schmuggelwege. Die Studie dokumentiert die Zusammenarbeit von Wilderern in *Sambia*, einem Elfenbein-Schmugglerring in *Malawi* und *Mosambik* bis hin zu den Endabnehmern in *Singapur*, *Hongkong*, *China* und *Japan*.

«Dieses Syndikat operiert seit 1994 und konnte ungehindert dutzende Tonnen Elfenbein auf seiner bewährten Route schmuggeln. Ein spektakulärer Aufgriff von sechs Tonnen im Juni in Singapur war der erste Störfall für den Schmugglerring», berichtet *Daniela Freyer* von *Pro Wildlife*. Und *Allan Thornton*, Vorsitzender der *EIA*, betont: «Unsere Studie beweist klar die immense Bedrohung für die Elefanten durch den boomenden Elfenbeinmarkt in Fernost.»

Mindestens 19 Lieferungen illegalen Elfenbeins aus Afrika, offiziell deklariert als «Steinskulpturen» oder «Holzschnitzereien», schmuggelte das Syndikat in den vergangenen Jahren nach Fernost. Die Undercover-Studie veröffentlicht Lieferscheine, Quittungen und Auszüge aus den Notizbüchern der Strippenzieher. Abnehmer der Schmuggelware, die v.a. über den Hafen von Singapur eingeschifft wurde, waren Firmen in Hongkong. Von dort ging die Ware weiter nach China und Japan.

«In *Beijing* und *Guangzhou*, den historischen Zentren des Elfenbeinhandels in China, ist Elfenbein wieder massenhaft erhältlich. Und das, obwohl legale Altbestände längst erschöpft sind und die Nachfrage durch illegales Elfenbein gedeckt wird», betont *Allan Thornton*. Die *EIA* Studie belegt leider eine «besorgniserregende Zunahme von Elfenbeinschmuggel und Wilderei». *fss/pw*



Foto: Ian & Oria Douglas-Hamilton

Handel mit Elfenbein genauso auch auf die Situation des noch stärker bedrohten *asiatischen* Elefanten auswirken

kann, muss MIKE selbstverständlich auch in Asien funktionieren.

Quellen: *wwf*, *fss*



**Bilder, Seite links: Oben – Elefantengruppe im Tarangire Nationalpark, Tansania. Unten – Indischer Elefant. Bild oben: Beschlagnahmtes Elfenbein und konfiszierte Waffen in einem kenianischen Lagerraum.**

**Fotostory rechts: Im südafrikanischen Addo-Elefantenpark ärgert sich ein junger Elefant über ein Durchgangsverbot auf einer Nebenstrasse. «Zornig» dreht er das Verkehrsschild um – in die Gegenrichtung.**

Fotos: Ruedi Suter



Jetzt unterstützen Armeinheiten die Wildhüter

# Tödliche Attacken auf die bedrohten Berggorillas

**Im Kongo (DRC) wurden vier tote Berggorillas entdeckt und vier Männer verhaftet. Ein junger Gorilla konnte gerettet werden.**

Trauriger Fund: Am 25. Oktober stießen Wildhüter während einer vom *International Gorilla Conservation Programme* organisierten Patrouille in der Demokratischen Republik Congo (DRC, Kinshasa) auf die Kadaver zweier erwachsener Berggorillas. Nur 200 Meter entfernt entdeckten sie zwei weitere tote Gorillas, die aber schon viel früher getötet worden und stark verwest waren. Seit 17 Jahren sei dies der erste Fall von Gorilla-Wilderei in den Virungas (mit einer Ausnahme im Mai 2002). Wegen der unsicheren politischen Lage ist der Schutz der Tiere schwieriger als bisher. Die zwei Parks in Ruanda und DRC waren aus Sicherheitsgründen stellenweise für Wildhüter geschlossen worden. Nun sollen die Ranger aber durch Soldaten beider Länder unterstützt werden, damit sie ihre Patrouillen wieder aufnehmen können. Ein weibliches Jungtier, das von den Behörden beschlagnahmt worden war, stammt vermutlich aus der Familiengruppe der vier gewilderten Gorillas.

## Keine Berggorillas in Zoos

Es geht dem jungen Weibchen gut, aber bevor eine Entscheidung über eine spätere Auswilderung getroffen werden kann, muss der kleine Gorilla noch einige Wochen in Quarantäne bleiben, um auf alle möglichen ansteckenden Krankheiten untersucht und dagegen behandelt zu werden.

Weltweit gibt es keine Berggorillas in Zoos. Die rund 650 Berggorillas kommen nur in den *Virunga Vulkanen* im Grenzgebiet der drei Länder Ruanda, DR Congo und Uganda sowie im Bwindi Nationalpark in Uganda vor. Für ihren Schutz setzen sich verschiedene Organisationen gemeinsam ein. So kümmern sich Veterinäre der *Morris Animal Foundation* (MGVP) um das Gorillakind und analysieren Daten, die von den getöteten Gorillas stammen.

## Auswilderung geplant

Die *Digit Foundation* (DFGFI) protokolliert das Verhalten des kleinen Gorillas. Das *Internationale Gorilla Schutzprogramm* (IGCP), das seinerseits eine Verbindung von WWF, FFI und AWF darstellt, unterstützt die Patrouillen zum Schutz des Reser-

## Gorillaschutz mit Hightech

KIGALI – Die Berggorillas in den Virungabergen Ruandas sollen auch mit Hilfe von Computern und Satelliten besser geschützt werden. Mitbenutzt werden die vielfältigen Originaldaten der ermordeten Primatenforscherin *Dian Fossey*. Derzeit sind laut Sonntagszeitung über zwei Dutzend Mitarbeiter der *Dian-Fossey-Gorilla-Stiftung* mit unterwegs, um das Leben dreier Sippen zu verfolgen. Die mit Laptops und GPS gesammelten Daten werden via Satellit an einen Computer in Chapel Hill, North Carolina (USA), geschickt, wo sie vom Wissenschaftler *Scott Madry* und seinem Team analysiert werden. Dabei können die Forscher auf einem digitalen dreidimensionalen Landschaftsmodell die Routen der Gorillas nachvollziehen und gleichzeitig sehen, wo Wilderer oder illegale Holzfäller ihr Unwesen treiben. fss

vates und sammelt sämtliche Informationen über Gorillafamilien, die für eine spätere Auswilderung des Gorillakindes in Frage kommen könnten. wwf/mb

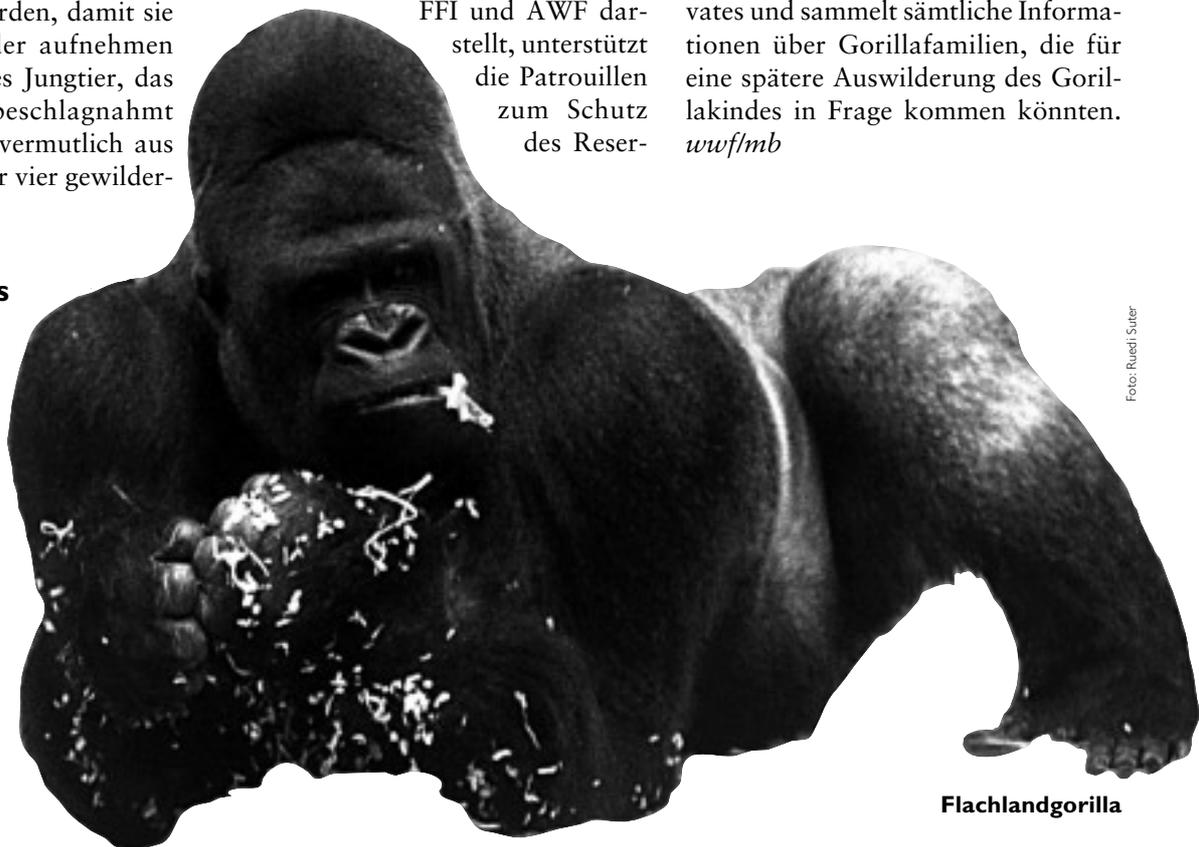


Foto: Ruedi Suter

Flachlandgorilla

Erholen sich die Ngorongoro-Nashörner?

# Thandis Nashornkind bringt neue Hoffnung

**Die Überraschung war perfekt:**

**Ende Juni tauchte plötzlich die Nashornkuh Thandi aus dem Busch am östlichen Ngorongoro-Kraterrand auf – mit einem frisch geborenen Kalb an ihrer Seite.**

Doch sofort versuchte eine grosse Gruppe Hyänen, vor den Augen der Wildhüter, das Kalb anzufallen. Aber die Ranger mussten glücklicherweise nicht eingreifen. Thandi verteidigte derart vehement ihr Kalb, dass die Hyänen unverrichteter Dinge wieder abziehen mussten. Um die Mutter und ihr Kalb vor weiteren Hyänenattacken zu schützen, drängten die Wildhüter die zwei Rhinos mit ihren Wagen zurück in das schützende Dickicht des Buschs. Erst am 18. Juli tauchten die beiden wieder auf. Doch das Kalb war nun stärker und die Hyänen versuchten gar nicht erst anzugreifen.

## Pechsträhne zu Ende?

In den letzten beiden Jahren war die Nashornpopulation im Ngorongoro-Krater vom Pech verfolgt. Mehrere Nashörner erlagen Krankheiten. Wissenschaftler meinen auch, das Ngorongoro-Ökosystem stehe insgesamt unter Druck. Faktoren wie anhaltende Trockenheit, eingeschleppte Pflanzen, Ausschluss des Feuers, Störungen durch den Tourismus und eine veränderte Wassersituation wirkten zusammen. Umso erfreulicher deshalb, dass nun Thandi ein Kalb zur Welt brachte. Thandi war ja selbst noch ein Kalb, als sie vor ein paar Jahren im Austausch gegen den vom FSS aufgezogenen Nashornbullen *Richi* – er stammte ebenfalls aus dem Ngorongoro-Krater, wo er als Kind seine Mama verlor – aus Südafrika von der Zoologischen Gesellschaft Frankfurt (ZGF) zusammen mit ihrer Mutter eingeflogen wurde. Die Befürchtungen, dass sich die in Südafrika geborenen Nashörner im Krater nicht einleben könnten, waren

unbegründet. «Die Geburt von Thandis Kalb ist auch ein Erfolg für die genetische Variabilität der Krater-Population», freut sich *Markus Borner*, FSS-Mitglied und ZGF-Koordinator in Ostafrika. Thandis Vorfahren stammen ursprünglich aus *Kiboko* in der Nähe des *Tsavo-Nationalparks* in Kenia. Sie sind also nicht mit den Nashörnern im Ngorongoro verwandt. Das ist insofern wichtig, als die Krater-Rhinos schon seit langer Zeit isoliert sind – und Inzucht damit eine potenzielle Gefahr darstellt. *mb/zgffss*

## Kenia

### Masai Mara-Nashörner verschwunden

SERONERA – Die Nashornpopulation im kenianischen *Masai Mara-Wildschutzgebiet* ist seit Jahren rückläufig. Was ist der Grund des Nashornschwunds im Gebiet an der Grenze zur tansanischen *Serengeti*? Die kenianischen Behörden verdächtigen tansanische Wilderer, die tansanischen Behörden aber meinen, die Rhinokiller kämen aus Kenia. Doch es bleibt nicht bei gegenseitigen Anschuldigungen. Man weiss natürlich auch, dass sich Nashörner von Landesgrenzen nicht beeindruckt lassen und diese nach Lust und Laune überschreiten. Um nun dem Verschwinden der Nashörner auf die Spur zu kommen, wurde mit Hilfe der Zoologischen Gesellschaft Frankfurt (ZGF) ein Nashorn Monitoring Programm ins Leben gerufen. Mit diesem sollen alle Nashörner individuell registriert und mit Sendern versehen werden. Damit können die vierbeinigen Grenzgänger in einer gemeinsamen Aktion zwischen Kenia und Tansania besser überwacht werden. *zgffss*

**Jungnashorn Thandi (vorne) vor dem Abflug im Addo-Nationalpark in Südafrika**



Foto: Ruedi Stür

Immer mehr Waisenkinder und täglich 5'500 Tote

# Aids schadet Afrika nachhaltig

Während sich in der westlichen Welt nur noch eine Minderheit für das Thema Aids interessiert, hinterlässt die Epidemie vor allem in Afrika Folgen, wie es sonst nur Kriege vermögen.





Fotos: Ruedi Suter

**Bild links und oben: Die oft schlechte Aids-Aufklärung, Verdrängung und die sexuelle Freizügigkeit von Nomadenvölkern wie die der Samburu in Nordkenia führt zu einer für viele Gesellschaften gefährlichen Verbreitung des HI-Virus.**

Von den weltweit 40 Millionen HIV-Infizierten leben über 70 Prozent in *Afrika* südlich der Sahara. Damit gehört diese Region zu den am stärksten betroffenen der Erde. Was bedeutet das? In Afrika sterben täglich 5'500 Kinder, Frauen und Männer an den Folgen von Aids. Gerade die jetzt drohende Hungerkatastrophe in den Ländern des südlichen Afrikas macht deutlich, wie stark Aids und Armut zusammenhängen: Die kranken Menschen sind zu schwach, die Ernte einzuholen, die wegen mehrjähriger Dürreperioden ohnehin mager ausfällt.

Die *Kinder* trifft die Krankheit am härtesten, weil viele Mädchen und Jungen ihre Eltern verlieren. Die Zahl der durch Aids zu Waisen gewordenen Kinder wird bis zum Jahr 2010 weltweit auf voraussichtlich 25 Millionen ansteigen. Das geht aus einer von UNAIDS, UNICEF und USAID gemeinsam herausgegebenen Studie hervor. Mit diesem enormen Zuwachs wird sich die Zahl der Aids-Waisen innerhalb von einem Jahrzehnt verdop-

peln. Allein auf Afrika fallen 20 Millionen. Viele dieser Kinder werden keine erwachsenen Betreuer haben, die sich um sie kümmern.

### **Verlorene Generation**

Sie gelten schon heute als die verlorene Generation: die Mädchen und Jungen, denen HIV/Aids die Mutter und/oder den Vater raubt und das soziale Gefüge nachhaltig zerstört. «Etwa alle 15 Sekunden verliert ein weiteres Kind einen oder beide Elternteile», sagt *Marwin Meier*, Referent der Hilfsorganisation World Vision Deutschland. Besonders betroffen sind junge Mädchen. Nicht wenige von ihnen sind durch den Verlust der Eltern gezwungen, die *Haushaltsführung* zu übernehmen, um das eigene Überleben und das der Geschwister zu sichern. Für einen Schulbesuch bleibt meist weder Zeit noch Geld. Auch der Zugang zu Jobs wird ihnen aufgrund ihrer gesellschaftlichen Stellung häufig verwehrt. Allzu schnell geraten sie so

in einen *Teufelskreis* aus Armut und Unwissenheit, der sie häufig auf die Strasse und in die Prostitution treibt, wo sie Gefahr laufen, sich selbst mit dem Tod bringenden Virus zu infizieren. Körperliche, aber auch zahlreiche soziale und emotionale Leiden wie Ausbeutung, Gewalt und Diskriminierung bis hin zu gesellschaftlicher Isolation sind die Folgen. *fss/ots* 

### **Naturmittel gegen Aids gesucht**

Die Kraft der natürlichen Heilmittel gewinnt auch in Afrika wieder zunehmende Bedeutung. Nun wollen *Südafrika* und *China* gemeinsam natürliche Heilmittel entwickeln und die traditionelle Medizin erfassen. Dies versprach der südafrikanische Gesundheitsminister *Manto Tshabalala-Msimang* nach der Visite einer hochrangigen chinesischen Gesundheitsdelegation. Im Vordergrund steht, so entnehmen wir dem Afrika-Bulletin des *Afrika-Komitees* in Basel, die Suche nach Möglichkeiten, mit natürlichen Heilmitteln Aids-verbundene Krankheiten zu kurieren. *fss*

CITES: Fische und Tropenholz besser geschützt

# Schutz für Seepferdchen, Walhai und Mahagoni

**Für den Schutz bedrohter Tierarten war die Konferenz zum Washingtoner Artenschutzübereinkommen in Chile insgesamt ein Erfolg. Wichtige Arten erhielten einen besseren Schutz. Oder es konnte zumindest verhindert werden, dass ihr Schutz herabgestuft wird. Ein Überblick.**

Grösster Fisch der Meere: Ein Plankton schluckender Walhai

Fotos: WWF-Canon/Jürgen Freund

Zwei Wochen lang tagten die Delegierten der *Konvention über den Handel mit bedrohten wilden Tier- und Pflanzenarten*, CITES, in Santiago de Chile. Über 100 verschiedene Anträge lagen vor, die oft zu hitzigen Diskussionen führten. Doch generell hat sich die CITES an ihrer 12. Konferenz positiv für den Artenschutz eingesetzt. So vor allem mit der Aufrechterhaltung des Handelsverbots für *Walprodukte*.

## Japaner mussten kapitulieren

Entsprechende Anträge *Japans*, den Handel mit dem Fleisch von Brydes- und Zwergwalen wieder zuzulassen, lehnten die Konferenzteilnehmer mit deutlicher Mehrheit ab. Die Empfehlungen des WWF zum Schutz afrikanischer und asiatischer *Elefanten* wurden aufgenommen. So darf *Elfenbein* aus Lagerbeständen, das aus legalen

Quellen stammt, erst ab 2004 und nur unter strengsten Auflagen gehandelt werden. Die Erlöse sollen in Naturschutzprojekte in den betreffenden Ländern fließen.

## Schützenswerte Seepferdchen

Ein Durchbruch gelang endlich auch für den Schutz des *Grossblättrigen Mahagoni-Baums*. Nachdem seit 10



Jahren ein verbesserter Schutz gefordert wurde, stimmten die Delegierten in Santiago nun gegen den heftigen Widerstand *Brasilians* zu, den Grossblättrigen Mahagoni als bedrohte Art strikten Handelsregeln zu unterwerfen. Damit erhalten die lateinamerikanischen Tropenwälder insgesamt einen besseren Schutz vor illegalem Holzeinschlag. In deren Ökosystem spielt der wertvolle Mahagoni eine Schlüsselrolle. In Mittelamerika ist die Art bereits fast verschwunden, in Brasilien werden annähernd 80 Prozent illegal gefällt. Vom kleinen *Seepferdchen* bis zum grössten Fisch der Welt, dem *Walhai*, haben zahlreiche Meerestiere das gleiche Problem: Es werden weit grössere Mengen aus dem Meer gefischt und auf den Märkten gehandelt, als Nachkommen gezeugt werden. Die Konferenz konnte hier wesentliche Erfolge erzielen: Als erste Meeresfische wurden *Seepferdchen* durch das Artenschutzabkommen als überfischt und schützenswert eingestuft. Mehr als 16 Millionen Seepferdchen werden jedes Jahr vor allem für die asiatische Medizin und für die Haltung in Aquarien gefangen.

### Giganten der Meere jetzt unter Schutz

Und während der Schlussdebatte am letzten Nachmittag gelang unerwartet noch ein ebenso wichtiger Durchbruch, als ein Vorentscheid der Delegierten revidiert wurde: Die grössten aller Fische, *Riesen- und Walhaie*, wurden auf Anhang II des Artenschutzabkommens gesetzt. Dadurch wird der Handel mit Fleisch, Flossen, Knorpel und Lebertran dieser durch räuberische Fischereimethoden stark bedrohten Haie stark eingeschränkt. Als dicken Wermutstropfen der Konferenz bewertet der WWF die Entscheidung, den Handel mit *Schwarzen Seehechten* nicht einzuschränken.

Insgesamt können die Umweltschützerinnen und Umweltschützer aber ein positives Fazit der Konferenz ziehen – und dies speziell beim Schutz der bedrohten Meerestiere. *wwf/fss*

**Bild rechts: Umgesägte Mahagoni-Bäume in Ghana, Westafrika.**



Foto: Ian & Cina Douglas-Hamilton

**Die Elfenbeinschnitzereien in China bedrohen die grauen Riesen.**

## Artenvielfalt

### Verschwindende Pflanzenwelt

Ist es um die globale Pflanzenwelt weitaus schlimmer bestellt, als bisher angenommen wurde? Eindeutig, meinen die Wissenschaftler vom Center for Tropical Conservation der Duke Universität in Durham (North Carolina, USA): Zumindest jede vierte Pflanzenart sei vom Aussterben bedroht, schlugen sie im Wissenschaftsjournal *Science Alarm*. Bislang wurde angenommen, 13 Prozent aller Pflanzenarten stünden vor dem Verschwinden. Nun aber wurde der Anteil

auf 22 bis 47 Prozent erhöht. Vor allem das Pflanzensterben in den tropischen Ländern sei unterschätzt worden, argumentieren die Fachleute. Die Rote Liste der World Conservation Union (IUCN) enthalte zu wenig Arten und gebe ein falsches Bild. Insgesamt seien zirka 121'000 Pflanzenarten bedroht. Um sie zu erhalten, müssten die Massnahmen zur ihrer Erhaltung häufiger und exakter überprüft werden. Das wiederum würde jährlich 12,1 Millionen Dollars kosten. *fss*



Foto: WWF

GABON

### 13 neue National Parks

LIBREVILLE – Nach zweijährigen Recherchen über die wichtigsten Lebensräume des Landes hat Gabons Präsident *El Hadj Omar Bongo* die Gründung von 13 Nationalparks in Gabon bestätigt. Die Parks machen mit einer Fläche von insgesamt 30'000 Quadratkilometern 10 Prozent der Landesfläche aus. Die neuen Nationalparks umfassen fünf bereits existierende Schutzgebiete (*Lopé, Minkebe, Monts Doudou, Moukalaba, Petit-Loango*) und acht neue Gebiete. Gabons Schutzgebiete sind wichtig für hoch bedrohte Arten wie die Waldelefanten, Gorillas, Schimpansen – und Meeresschildkröten. Das an Rohstoffen reiche Land verfügt immer noch über grosse Waldgebiete, die in das Visier internationaler Holzkonzerne geraten sind. *mb*

UGANDA

### Export-Verbot von Wildtieren

KAMPALA – Jeglicher Export von Wildtieren aus Uganda ist seit dem 19. Juni 2002 verboten. Anlässlich der Lancierung einer Stiftung für Naturschutz sagte Präsident *Yoweri Museveni*, dass Ugandas Wildtiere als Attraktion für Touristen und nicht für den Export genutzt werden sollten. Der Präsident ging mit gutem Beispiel voran – und stiftete selber 100'000 US-Dollars in den Naturschutz-Fonds. *mb*

REISEN

### 25 Jahre für fairen Tourismus

BASEL – Der Tourismus hat mindestens zwei Gesichter – ein schönes und ein hässliches, zumeist verdrängtes. Gerade auf letzteres zeigt immer wieder die tourismuskritische Nichtregierungsorganisation *Arbeitskreis Tourismus & Entwicklung (AKTE)*. Sie feierte mit einem Fest und zahlreichen Sympathisanten am 28. November im Basler «Unternehmen Mitte» ihren 25. Geburtstag. Der von der Publizistin *Regula Renschler* initiierte und vom Soziologieprofessor *Ueli Mäder* (links im Bild) aufgebaute Arbeitskreis – er umfasst zwei Dutzend Hilfswerke, entwicklungspolitische Organisationen, kirchliche Stellen und aufgeschlossene Reiseveranstalter – leistet unablässige Lobbyarbeit für den fairen Umgang mit Mensch und Natur im Tourismus, der heute weltweit als wichtigster Wirtschaftszweig gilt und in seiner Hemmungslosigkeit vielfach verheerende Wirkung hat. Mäder wie auch *Christine Plüss* (rechts im Bild), die langjährige Geschäftsleiterin, erklärten, die kritische, aufklärerische und vernetzende Arbeit von AKTE sei «weiterhin dringend notwendig». Renschler freute sich, dass die vom Tourismus losgetretenen Probleme heute im Bewusstsein vieler Reisender und Reiseorganisatoren haften und auch zu Verhaltensänderungen führte. Sorgen würden allerdings die stets knappen Finanzen der Organisation verursachen. *Mark Schmid*, Entwicklungsexper-

te und Präsident der in Basel ansässigen AKTE, erklärte, die Organisation habe vor allem deshalb überlebt, weil sie stets «Mut und Engagement zur kritischen Auseinandersetzung mit der Reisebranche zeigte». *rs*

NAHRUNG

### 840 Millionen Hungernde

ROM – Die Zahl der weltweit Hungernden und Unterernährten ist von 815 auf 840 Millionen Menschen angestiegen. Von ihnen leben 799 Millionen in Entwicklungsländern. Neun Millionen Menschen verhungern jährlich, davon sechs Millionen Kinder. Dies geht aus dem *Weltbericht zu Hunger und Unterernährung 2002* der Welternährungsorganisation FAO hervor. Experten glauben nicht mehr daran, das von etlichen Weltgipfeln beschworene Ziel zu erreichen, bis 2015 die Zahl der Unterernährten halbieren zu können. Derzeit benötigen nach neuesten Erhebungen allein in südlichen Afrika gegen 15 Millionen Menschen dringend Nahrungsmittelhilfe. Auch in Äthiopien droht Millionen von Menschen eine neue Hungersnot. Dies, obwohl das Land in bestimmten Regionen seit Jahren Lebensmittelüberschüsse produziert – dank den Kleinbauern, die mit traditionellen Mitteln und unter Nutzung der reichhaltigen Artenvielfalt arbeiten. *ots/fss*

FRÜHZEIT

### Uralte Primaten?

CHICAGO - Als es auf der Erde noch von Sauriern wimmelte, lebten bereits die ersten Primaten. Dies behaupten amerikanische Wissenschaftler im Wissenschaftsmagazin *Nature*. Somit bevölkerten die Primaten mehr als 15 Mio. Jahre früher die Erde als bisher angenommen. Die neuesten Erkenntnisse haben auch Auswirkungen auf die Evolutionslehre des Menschen. Die Forscher waren bislang davon ausgegangen, dass die Primaten vor rund 65 Mio. Jahren – Saurier waren da längst ausgestorben – die Erde besiedelten. Die Daten konnten anhand von Fossilienfunden auf 55 Mio. Jahre genau bestimmt werden. «Das Problem bei den Untersuchungen ist, dass eine genaue Zeitbestimmung fast unmöglich ist», erklärte *Robert D. Martin* vom Chicago Field Museum. Sein Team schätzt nun, dass die Primaten bereits vor 81 Mio. Jahren auf der Erde auftauchten. Martin nimmt an, dass die ersten Primaten – respektive ihre frühesten Vorfahren – kleine, pflanzen- und insektenfressende, nachtaktive und auf Bäumen hausende Tiere waren. *ww/fss*



Foto: Ruedi Suter

## FSS-STIPENDIUM

## «Keep going!»

MOSHI – Erfolgreich hat er seine ersten Examen im renommierten *College of African Wildlife Management Mweka* am Fusse des Kilimanjaro im tansanischen Moshi bestanden: *Festo Kiswaga* aus dem Dorf Mlowa im Iringa-Distrikt. Der junge Wildhüterstudent hat im August 2001 sein Studium aufgenommen, das ihm vom Verein Freunde der Serengeti (FSS) mit 9'327 Franken gesponsert wird (vgl. Seite 11 im Habari 1/02). *Festo Kiswaga* berichtet FSS-Vorstandsmitglied *Monica Borner* laufend über seine Studien, neuerdings via E-Mails. Zudem lässt er dem Verein seine Prüfungsergebnisse zukommen. Am 13. November bedankte sich der motivierte Tansanier einmal mehr beim FSS «für den Mut, mich bei meinen Kursen und für das Erreichen meines Ziels zu unterstützen». Eben habe er den Kurs für kommunalen Naturschutz und Nachhaltigkeit beendet, um nun im Selous-Wildreservat (Südtansania) ein drei Wochen dauerndes Feldpraktikum anzutreten, bei dem das Management im Zusammenhang mit den Berufsjägern vermittelt werde. Das letzte E-Mail schloss *Kiswaga* mit dem bemerkenswerten Wunsch: «I wish you all the best in your daily responsibilities. Yours sincerely *Festo*.» *Monica Borner* bedankt sich jeweils im Namen des FSS bei *Festo Kiswaga* für die neusten Informationen – jedoch nicht ohne den engagierten Studenten zu ermuntern: «I am happy that you are enjoying your courses and are doing so well. Keep going!» fss

## Afrika adieu?

Sie haben Ihre Adresse gewechselt? Und wir vom FSS wissen nichts davon? Gar nicht gut, denn jetzt kommt unsere Post an Sie wie ein Bumerang zurück. Das kostet uns, die kostenlos arbeiten, Geld, Zeit und Nerven. Und Sie erhalten keine Informationen mehr – Afrika ist plötzlich schrecklich weit weg. Das muss nicht sein: Eine Karte (FSS, Postfach, CH-8952 Schlieren), ein E-Mail via [www.serengeti.ch](http://www.serengeti.ch) oder an [silvia.arnet@gmx.ch](mailto:silvia.arnet@gmx.ch) genügen – und Sie erhalten auch in Zukunft das *Habari* an Ihre (neue) Adresse.

[www.serengeti.ch](http://www.serengeti.ch)  
Der FSS im Internet



## «Schweizer Primat bedroht!»

«Ein Primat in der Schweiz ist vom Aussterben bedroht», warnte an der Herbstversammlung des Vereins Freunde der Serengeti Schweiz (FSS) vom 15. November im Zürcher Zoo-Restaurant *Siesta* das Mitglied *Beni Arnet* die verblüffte Versammlung. Bedrohte Primaten in Helvetien? Die vielen Tierkenner im Saal konnten sich darauf einfach keinen Reim machen. Der Arzt, FSS-Homepage-Schöpfer und Ehemann von FSS-Sekretärin *Silvia Arnet* setzte dem verzweifelten Rätsellaten schliesslich ein Ende: «Das FSS-Mitglied.» Stagniere der Mitgliederbestand bei etwas mehr als 1100 oder schrumpfe er gar noch, gehöre der FSS-Primat sofort auf die Rote Liste der vom Verschwinden bedrohten Lebewesen, witzelte *Beni Arnet* vor einem mit gegen 90 Personen aufmarschierten Publikum, das alles andere als den Eindruck einer aussterbefreudigen Spezies machte.



**Bruno Karle und Rosmarie Waldner**

*Arnet* wie auch zuvor Präsidentin *Rosmarie Waldner* und Kassier *Bruno Karle* ermunterten alle, neue Mitglieder zu werben und nicht müde zu werden, auf den FSS-Wettbewerb mit Verlosung (Reisen nach Tansania) aufmerksam zu machen, um zur Feier des 20-jährigen Bestehens des Vereins im Jahre 2004 auch 2004 Mitglieder zählen zu können. *Karle* präsentierte das Budget 2003 mit dem



«Wir horten das Geld nicht»

Grundsatz: «Wir horten das Geld nicht auf der Bank, wir setzen es im Feld ein.» Nach einem Dia-Bericht von *Ruedi Suter* über den Einsatz des Vereins in der Serengeti und die Arbeit der Afrikadelegierten *David* und *Alex Rechsteiner* beantwortete *Monica Borner* Fragen zur Lockerung des Elfenbeinhandels (vgl. Seite 3). In der Pause fanden die Verkaufsstände von *Karin Eichenberger*, *Helen Markwalder* und *Silvia Arnet* sowie das Nashornkässeli derart Zuspruch, dass sich 2240 Franken anhäuferten.

Das Urteil von Kassier *Karle*: «Ich finde, das ist wieder ein tolles Resultat!» Den Abschluss des Abends krönte der heitere Elefantenfilm *Tembo – das grosse Treffen in Matete*. Dieser entstand unter Mitwirkung des vom FSS unterstützten Elefantenforscherpaars *Charles* und *Lara Foley*. Er zeigte unter anderem auch *Big Mama* und ihre Gruppe, welche die *Foleys* in ihren *Habari*-Berichten auch schon eingehend vorstellten. fss

[www.absa.ch](http://www.absa.ch)  
Die Website über  
Afrikaveranstaltungen

2004 wird der FSS 20 Jahre alt

# Mitglieder werben – Afrikareise gewinnen

Im Jahre 2004 wird der FSS sein 20-jähriges Jubiläum feiern. Grund genug, dem Verein jetzt schon zu neuem Schwung zu verhelfen und ein Tansania-Trip zu gewinnen.

Tangire-Lytle • Foto: Ruedi Suter

VON SILVIA ARNET

Bald ist es soweit: Im Jahre 2004 wird der FSS 20 Jahre alt. Ein *runder Geburtstag* und ein Jubiläum, an das die Gründungsmitglieder wohl kaum glaubten – damals, als sie 1984 am Lagerfeuer im tansanischen Busch die Gründung des Vereins Freunde der Serengeti Schweiz (FSS) beschlossen.

## Begeisternde Schönheit

Sie waren begeistert von der Schönheit der tansanischen Nationalparks, vom Wild und von den Landschaften. Sie sorgten sich aber auch, dass dieses Erbe der Afrikanerinnen und Afrikaner ohne tatkräftige Unterstützung rasch verschwinden könnte. Diese Sorge beschäftigt den Vorstand auch heute noch, drücken doch weiterhin grosse Probleme wie menschlicher Bevölkerungsdruck, Wilderei und Geldmangel. Die Notwendigkeit, die Menschen Afrikas bei der Erhaltung ihrer auch für die Deviseneinnahmen sehr wichtigen *Naturschönheiten* zu unterstützen, ist nicht kleiner geworden. Dies

trotz aller bisherigen Erfolge. Deshalb hat der Vorstand schon vor geraumer Zeit beschlossen, seine Werbeanstrengungen zu verstärken und die in letzter Zeit stagnierenden Mitgliederzahlen zu erhöhen. Im Zusammenhang mit dem geplanten *Jubiläumfest* im Sommer 2004 möchten wir nun die Mitgliederzahl von momentan rund 1100 auf (mindestens) 2004 erhöhen. Und so geht es: Jedes FSS-Mitglied wirbt möglichst viele Neumitglieder und gibt den interessierten Personen die neuen Flyer ab. Diesem Habari liegt bereits ein *Flyer* bei. Und es können natürlich weitere bei mir im FSS-Sekretariat bestellt werden (Adresse unten rechts oder im Impressum).

## Und so machen Sie mit

Das neue Mitglied füllt nun den Flyer aus. In die Zeile «Ich wurde angeworben durch» wird der Namen und die Adresse des Bereits-Mitglieds eingetragen. Das wärs auch schon. Und dann ab – auf die Post. Jede beim FSS-Sekretariat eingegangene Beitritts-Erklärung nimmt an einer *Verlosung* teil, die an-

lässlich des Jubiläums-Festes stattfindet. Das heisst also: Je mehr Neumitglieder Sie anwerben, desto grösser wird Ihre Chance, die Gewinnerin oder der Gewinner zu sein.

Und was ist der Preis für Sie als «Werberin» oder «Werber»? Eine so wundervolle wie spannende Tansania-Reise für zwei Personen. Sollte nun aber das gesteckte Ziel von 2004 Mitglieder nicht erreicht werden, wird eine Reise für zwei Personen in den Zoo von Frankfurt oder in den Leipziger Zoo mit seiner neuen Menschenaffen-Anlage verlost. Wir hoffen natürlich, dass die magische Zahl 2004 für das Jahr 2004 erreicht wird. Und dass Sie Ihre Koffern für die gewonnene Reise nach Tansania packen können. Bestellen Sie also gleich weitere FSS-Flyers:

## FSS-Sekretariat

### Freunde der Serengeti Schweiz (FSS)

Postfach, CH-8952 Schlieren  
E-mail: [silvia.arnet@gmx.ch](mailto:silvia.arnet@gmx.ch)  
Tel: 01 730 75 77  
Fax: 01 730 75 78



# Tanzania

**Lodge- und Campingsafaris im Norden und Süden  
Bergbesteigungen Kilimanjaro, Mt Meru, Lengai  
Saadani, Zanzibar und Mafia Island**

Gerne stellen wir Ihnen als Reisespezialist im östlichen, südlichen, zentralen und westlichen Afrika ein individuelles Programm zusammen.

**Katalogbestellung, Beratung und Buchungen:**  
Tel. 01 926 79 79 Fax 01 926 14 87  
travel@africatours.ch www.africatours.ch

## Canon XM1

3CCD DIGITAL VIDEO CAMCORDER

- Fluorit - Objektiv für perfekte Schärfe
- 20fach - Zoom
- Pixel - Shift
- Optischer Bildstabilisator
- PCM - Tonqualität



**Die Kamera für Könner und Kenner**

Industrie- und Werbefotografie  
Fotoreportagen  
Pass- und Portraifotos  
AV - Produktionen  
Color-Laser Kopien  
Fotokopien  
Digitale Bildbearbeitung  
Bildausdrucke ab Digitaldaten  
Inserat-Annahmestelle für den "Zürcher Oberländer"

**FOTO WIGET**  
Bahnhofstrasse 15  
8636 Wald  
Telefon 055 246.41.21  
Fax 055 246 40 64  
E-Mail: info@wigetfoto.ch

### Bestellatalon für FSS-Artikel

Anzahl/ Art	Artikel	Beschreibung	Preis
	Baseballmütze	beige oder schwarz	30,00
	Baseballmütze	jägergrün/braun	30,00
	Baseballmütze	blau/rot, rot/blau (bis 8 Jahre)	24,00
	Baseballmütze	blau, weinrot (9 - 14 Jahre)	26,00
	Frotté Dusch-Set	weiss/grau mit Elefantenmotiv, 3-teilig	70,00
	Strandtuch	schwarz/weiss mit Nashorn, 90 x 50 cm	20,00
	Baumwolltasche	kurzer oder langer Henkel	6,00
	Knirps	gelb mit FSS Logo	10,00
	Schirm	mit schönem Afrika-Motiv	65,00
	Trinkbecher	weiss mit schwarzem FSS-Logo	5,00
	Kugelschreiber	Caran d'Ache mit «Jungle-Motiv» und Logo	20,00
	Kleber	mit neuem FSS-Logo	2,00
	Küchentuch	weiss mit Tropenfrüchten, 67x48 cm	2,00
	Küchentücher-Set	wie oben, 3 Stück	5,00
	Schreibblock, A4	mit Elefantenmotiv	10,00
	Taschenmesser	gelb mit schwarzem FSS-Logo	25,00
	Kinderbuch	«Mit Liebe» von Jane Gosdall	
		10 Geschichten über Schimpansen	25,00
	Kinderbuch	«Bimba - die kleine Giraffe»	30,00
	Kinderbuch	«Bimba - die grosse Überraschung»	30,00
	Karten-Set	14 Original-Fotos mit Motiven aus Afrika auf farbigen Karten und mit Couvert	54,00
	Chai-Bora Tee	aus Tansania, 25 Beutel	4,00
	Chai-Bora Tee	aus Tansania, 50 Beutel	6,00
	«Richi-Kaffee»	aus Tansania, gemahlen, 250g	8,00
	Tinga-Tinga-Dosen	Schnellkaffee in bemalten Dosen, 100g	15,00

Stk./ Grösse	Artikel	Beschreibung	Grösse	Preis
	Jeans-Hemd	dunkelblau, denim, beige	auf Anfrage	78,00
	Polo Shirt	marine (Logo gelb)	S / M / L	45,00
	Polo Shirt	grau (Logo grau oder gelb)	S / M / L / XL	45,00
	Sweat-Shirt	marine	M / L / XL	45,00
	Sweat-Shirt	mint	L	45,00
	Sweat-Shirt	violett	L	45,00
	Sweat-Shirt	hellgrau	S / M / L	45,00
	Sweat-Shirt	blau (horizont)	S / M / L / XL	45,00
	Sweat-Shirt	beige, mit Reissverschluss	auf Anfrage	58,00
	Sweat-Shirt	weiss-meliert, mit Reissv.	auf Anfrage	58,00
	Pugs T-Shirts:			
	Elephants	schwarz, weiss, khaki, grün	auf Anfrage	45,00
	Black rhinos	schwarz, weiss, stein, grün	auf Anfrage	45,00
	Big five	weiss, khaki, stein	auf Anfrage	45,00
	T-Shirts mit kleinem Logo	weiss, ocean-blau, dunkelblau charbon, hellgrau, vert glacé	S / M / L / XL	26,00
	Socken	schwarz, «Buschmann»	einheitlich	12,00
	Kinder:			
	Sweat-Shirt	dunkelblau	2-4 / 6-8	30,00
	Sweat-Shirt	dunkelblau	10-12 / 14-16	30,00
	Sweat-Shirt	violett, rot, mint	2-4 / 6-8	30,00
	T-Shirt	marine, mint, violett, rot	2-4 / 6-8	5,00

**Für Porto und Versand wird ein Unkostenbeitrag von Fr. 6.00 verrechnet.  
Vielen Dank für Ihre Bestellung!**

Bestellungen an: Karin Eichenberger, Spitalstrasse 190, Postfach 321, CH-8623 Wetzikon, Telefon: 01-970 13 00, Fax: 01-930 18 32, Mail: events@allin1.ch

Name / Vorname	Telefon (von 8 - 18 h)
Strasse	Datum
PLZ / Ort	Unterschrift

## Spenden & Legate

Der Schutz der letzten Wildtiere Afrikas und die Unterstützung der afrikanischen Naturschützer kosten viel Geld. Wesentlich mehr als wir via Mitgliederbeiträge aufbringen können.

Berücksichtigen Sie darum bitte bei Spenden und Legaten den FSS.

Herzlichen Dank!

Freunde der Serengeti Schweiz (FSS)  
Postfach, CH-8952 Schlieren  
Konto 84-3006-4, 8400 Winterthur

AZB

8952 Schlieren

Adressänderungen:  
Freunde der  
Serengeti Schweiz  
FSS-Sekretariat  
Postfach  
8952 Schlieren

HABARI

HABARI

HABARI

Zürich, im Dezember 2002

## Weihnachtsspende 2002

Liebe Freundinnen und Freunde der Serengeti

Mit den beiden Stipendiaten Festo Kiswaga und Justine Hando ist der Verein Freunde der Serengeti Schweiz (FSS) im vergangenen Jahr ein neues Engagement eingegangen, um auch etwas für die Ausbildung der tansanischen Bevölkerung in Sachen Natur- und Tierschutz zu tun. Der FSS ist überzeugt, dass gut ausgebildete Menschen im Naturschutz eine wichtige Rolle spielen. Die beiden Stipendiaten werden ihre erlangten Kenntnisse und Fertigkeiten in ihrem Wirkungsfeld im Dorf und in der Verwaltung des Serengeti Nationalparks anbringen können. Wie überall auf der Welt liegt jedoch auch in Tansania die Zukunft in den Händen der Jugendlichen. Sie werden bestimmen, welchen Umgang die Gesellschaft mit den Schätzen der Natur ihres Landes pflegen wird.

Der FSS soll deshalb nicht nur die berufliche Ausbildung im Natur- und Tierschutz fördern, sondern auch jungen Menschen die Begegnung mit den Schätzen des Landes ermöglichen. Der FSS-Vorstand plant, im kommenden Jahr eine Aktion zu starten: Wir wollen Schulklassen zum Besuch des Serengeti Nationalparks einladen. Denn viele Kinder und Jugendliche in der Stadt Arusha, dem Ausgangspunkt der meisten Safaris in die Serengeti, haben noch nie ein wildes Zebra oder gar einen frei lebenden Löwen zu Gesicht bekommen. Um diesen Missstand zu beheben, soll ein Teil des FSS-Ausbildungsbudgets in Schülerbesuche fließen.

Im Parkzentrum in Seronera steht eine Jugendherberge. Für die Durchführung von Schülerausflügen sind vor allem noch die Transport- und Verpflegungskosten aufzubringen. Überdies müssen Lehrerinnen und Lehrer auf die Aufgabe vorbereitet und mit Unterrichtsmaterial versorgt werden. Hier können die FSS-Mittel sinnvoll eingesetzt werden. Wie immer, wird auch diese geplante Aktion von FSS-Gewährleuten begleitet werden.

Um die Stipendien weiterzuführen und die Schülerausflüge zu gewährleisten, soll die Weihnachtsspende 2002 dem Konto Ausbildung zugute kommen. Im Namen des Vorstandes danke ich Ihnen für Ihre geschätzte Unterstützung in Form einer Weihnachtsspende. Ich wünsche Ihnen frohe Festtage und grüsse Sie freundlich

Dr. Rosmarie Waldner  
Präsidentin FSS